

Eucharistische Wunder und weitere wichtige Informationen

Hatte Jesus die Blutgruppe AB?

Eucharistie | Bonn - 06.07.2017

Unerklärliche Vorkommnisse rund um die Eucharistie gab es in der Geschichte immer wieder. Katholisch.de stellt die mysteriösen Ereignisse vor und erklärt, warum Jesus womöglich die Blutgruppe AB hatte.

Ein kleines Gedankenspiel: Sie nehmen nichtsahnend an einer Messe teil und bemerken, wie plötzlich eine rote Flüssigkeit aus der gerade [gewandelten](#) Hostie tropft. Oder alternativ verwandeln sich die eucharistischen Gestalten von Brot und Wein vor Ihren Augen auch optisch in Fleisch und Blut. Unmöglich? In der Geschichte soll es diese und ähnliche Vorkommnisse immer wieder gegeben haben. Man spricht dabei von einem "eucharistischen Wunder", zuweilen auch Hostien- beziehungsweise Blutwunder. Manche dieser Ereignisse konnten später aufgeklärt werden - so kann eine Rotfärbung etwa durch Schimmelpilzbefall eintreten -, andere jedoch bleiben bis heute auch für Forscher ein Rätsel.

Eucharistisches Wunder von Lanciano

Als erstes eucharistisches Wunder der Kirchengeschichte gilt das im italienischen Lanciano. Es soll sich im achten Jahrhundert abgespielt haben: Ein Mönch hatte Zweifel an der [wirklichen Gegenwart Christi](#) unter den eucharistischen Gestalten. Als er eines Tages die Messe zelebrierte, verwandelten sich während der Wandlung Brot und Wein plötzlich in menschliches Fleisch und Blut. Das Ereignis ist schriftlich erstmals in einem Dokument aus dem 17. Jahrhundert festgehalten. Jedoch wurden die entsprechenden Reliquien in der kleinen Abruzzenstadt schon viele Jahrhunderte früher verehrt.

Zu wissenschaftlichen Untersuchungen des Materials kam es zu Beginn der 1970er- und der 1980er-Jahre durch zwei italienische Forscher. Diese kamen zu dem Schluss, **dass es sich bei den Fleischresten um menschliches Herzgewebe handle, das kleine Arterien, Venen und Nervenfasern enthalte. Eine Expertenkommission bestätigte später die Ergebnisse und gab an, dass sich das Phänomen nicht wissenschaftlich erklären lasse. Als Blutgruppe wurde damals AB festgestellt - welche sehr selten vorkommt. Lediglich etwa 4 Prozent der Bevölkerung weisen sie auf.**

Blutwunder von Bolsena

Im mittellitalienischen Bolsena ereignete sich einige Jahrhunderte später eine ähnliche Geschichte. Hier war es ein böhmischer Priester, der an der Transsubstantiation zweifelte. Auf einer Pilgerreise nach Rom im Jahr 1263 machte er Halt in Bolsena und feierte dort die Messe in der Kirche Santa Cristina. Beim Brechen des Brotes tropfte plötzlich Blut aus der Hostie. Papst Urban IV. erkannte das Ereignis als echtes Wunder an und nahm es als Anlass, ein Jahr später das [Fronleichnamfest](#) für die gesamte Kirche einzuführen.

Bis heute wird im Dom von Orvieto das Korporale mit dem Blut aufbewahrt. Auch sollen rote Flecken auf dem

Altarstein der Kirche Santa Cristina von dem Blutwunder zeugen. **Mitte der 1990er-Jahre untersuchten Wissenschaftler Proben der Überreste und kamen zu dem Ergebnis, dass es sich im Fall Bolsena tatsächlich um menschliches Blut handle. Die Blutgruppe? AB.**



Manch mysteriöses Phänomen ereignete sich bei oder kurz nach der Wandlung in der Messe.

KNA

Hostienwunder von Liegnitz

Man muss nicht immer weit in die Geschichte zurückgehen, um auf ein eucharistisches Wunder zu treffen. Erst im Dezember 2013 spielte sich im niederschlesischen [Liegnitz](#) Unerklärliches ab. Während der Kommunionsspendung fiel dort eine konsekrierte Hostie zu Boden. Diese wurde in einen Kelch mit Wasser gegeben, damit sie sich auflösen und später [liturgisch korrekt entsorgt](#) werden konnte. Die Hostie löste sich jedoch auch nach Tagen nicht auf. Stattdessen bildeten sich rote Flecken auf ihrer Oberfläche.

Der damalige Liegnitzer Bischof, Stefan Cichy, ließ den Fall daraufhin untersuchen. Rechtsmediziner der Universitäten Warschau und Stettin stellten fest, dass es sich bei den blutähnlichen Flecken "höchstwahrscheinlich um Gewebe des Herzmuskels" handle. **Zusätzlich seien Veränderungen an dem Muskelgewebe festgestellt worden, die für gewöhnlich in einem Todeskampf auftreten würden.** Seit 2016 ist die Hostie als Reliquie in

der Liegnitzer Pfarrkirche St. Jacek zur Verehrung ausgestellt.

Hostienwunder von Buenos Aires

20 Jahre zuvor, im August 1996, soll sich ein eucharistisches Wunder in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires ereignet haben. In der Kirche Santa Maria y Caballito Almagro fand eine Frau eine alte Hostie in einem Kerzenständer. Wie in Liegnitz gab der Priester auch sie in ein liturgisches Gefäß mit Wasser, damit sie sich auflösen konnte. Als er Tage später nachschaute, hatte sich die Hostie in eine blutähnliche Substanz verwandelt.

Das Ereignis wurde unter anderem dem damaligen Weihbischof von Buenos Aires, **Jorge Mario Bergoglio** - heute Papst Franziskus -, berichtet, der später Untersuchungen einleitete. US-Wissenschaftler gaben an, dass die Substanz aus menschlichem Fleisch und Blut bestünde. Wie im Fall Lanciano und später Liegnitz stellte es sich als Gewebe eines Herzmuskels heraus. **Eine hohe Anzahl weißer Blutkörperchen wies laut den Forschern darauf hin, dass die untersuchte Probe einem lebenden Herzen entnommen worden sein muss. Die Analyse ergab wiederum die Blutgruppe AB.**

Hostienwunder von Tixtla

Im Oktober 2006 ereignete sich im mexikanischen Tixtla eine weitere mysteriöses Begebenheit: Während der Kommunionausteilung floss aus einer der [Hostien](#) plötzlich eine rötliche Flüssigkeit. Der Ortsbischof, Alejo Zavala Castro, setzte eine Theologenkommission und ein Team von Wissenschaftlern ein, um den Fall zu untersuchen. Zwischen 2009 und 2012 wurden verschiedene Analysen durchgeführt.

Die Untersuchungen ergaben, dass es sich bei der Flüssigkeit um menschliches Blut handeln muss. Die Substanz habe noch im Jahr 2010, also vier Jahre nach dem Ereignis, die Eigenschaften von frischem Blut aufgewiesen. Der gesamte Vorfall, so die Forscher, lasse sich wissenschaftlich nicht erklären. **Ein weiteres Mal wurde die Blutgruppe AB festgestellt, "genauso wie bei der Hostie von Lanciano und dem heiligen Grabtuch von Turin"**, wie es im Abschlussbericht heißt. Denn auch von dem berühmten Turiner Leinen waren Proben genommen worden, deren Analyse dieselbe seltene Blutgruppe zu Tage förderte.

Von Tobias Glenz

<http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/hatte-jesus-die-blutgruppe-ab>

Weitere Berichte über eucharistische Wunder:

<https://gloria.tv/article/pvnKEvjHUiWP4QPedzvUNUuNN>

Originaltext:<http://katholisches.info/2013/07/05/eucharistisches-wunder-von-buenos-aires-erzbischof-bergoglio-und-die-wissenschaftlichen-analysen/>

<http://kath-zdw.ch/maria/eucharistische.wunder.html>

<https://adorare.ch/euchwunder2016.html>

<http://www.ewige-anbetung.de/Wunder/Chirattakonam/chirattakonam.html>

Buch: Menetekel Prophezeiungen Visionen und blutende Hostien

von Michael Hesemann - ISBN 978-3-89710-729-8 © 2017 by Bonifatius GmbH Druck • Buch • Verlag Paderborn

Interkommunion-Streit

„Papst Franziskus weigert sich, seinen Pflichten nachzukommen“

11. Mai 2018

Hochrangige Kirchenvertreter werfen Franziskus vor, seinen Pflichten als Papst nicht nachzukommen. (Rom) Der von Kardinal Reinhard Marx und seinem Anhang unter den deutschen Bischöfen auf eine neue Spitze getriebene Konflikt, provoziert in der katholischen Kirche eine explosive Stimmung. Wird ausgerechnet Deutschland,

500 Jahre nach Luthers totgelaufener Reformation zum Ausgangspunkt einer neuen Kirchenspaltung? Was für eine Ironie der Geschichte.

Obwohl Papst Franziskus auf deutschen Wink hin, gegeben von Kardinal Walter Kasper, die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener in die Wege leitete, gab sich die Mehrheit der deutschen Bischöfe nicht damit zufrieden. Im Alleingang [beschlossen](#) sie im vergangenen Februar auch protestantische Ehepartner von Katholiken zur Kommunion zuzulassen. Man braucht weder den „großen Durchblick“ zu haben noch ein geistiges Genie zu sein, um zu begreifen, daß dies nur als erster Schritt zur generellen Interkommunion mit den Protestanten, vorerst jedenfalls mit Lutheranern und Anglikanern, gedacht ist.

Der darüber entbrannte Streit zwischen einer laut Abstimmung in der Deutschen Bischofskonferenz 47köpfigen Mehrheit und einer 13köpfigen Minderheit erfaßte im Handumdrehen die ganze Weltkirche. Die ersten Ermahnungen, die von Kardinälen in den vergangenen Tagen an Papst Franziskus gerichtet wurden, sprechen eine deutliche Sprache. Dabei fällt nicht nur die Strenge des Tadels auf, die trotz erheblicher Unruhe, die bereits in den vergangenen Jahren über die Amtsführung des argentinischen Papstes herrschte, beispiellos ist. Nicht einmal die *Dubia*-Kardinäle hatten einen solche Töne angeschlagen, sondern sich darauf beschränkt, ihre Zweifel zu formulieren und von Franziskus eine Klärung zu erbitten. Daß es sich dabei um Kritik an der Linie des regierenden Papstes handelte, ließen sie lediglich unausgesprochen mitschwingen, etwa durch Aussagen wie jener des inzwischen verstorbenen Kardinals Carlo Caffarra: „Nur ein Blinder kann leugnen, daß in der Kirche wegen *Amoris laetitia* die größte Verwirrung herrscht“.

Papst, der nicht als Papst handeln will

Franziskus betonte wiederholt, „Prozesse anstoßen“ zu wollen, das aber „irreversibel“. Kardinal Kasper nahm das bezüglich der wiederverheirateten Geschiedenen wörtlich, Kardinal Marx bezüglich der Interkommunion. Die Liste deutscher Begehrlichkeiten ist damit keineswegs erschöpft. Zwei weitere, große Themen wurden in den vergangenen Wochen [lautstark](#) deponiert, wiederum durch einige [Bischöfe](#), aber nicht nur: die Abschaffung des Zölibats durch Zulassung verheirateter Priester und die Einführung des Frauenpriestertums - und natürlich auch von Bischöfinnen. Bis zum Traum von einer Päpstin ist es dann nur mehr ein Katzensprung. Er wünsche „[mutige Vorschläge](#)“, hatte Franziskus ausgerechnet einem Alt-68er unter den Bischöfen zugerufen.

Anlaß für die harte Kritik an Papst Franziskus durch Purpurträger ist nicht nur der Vorstoß der DBK-Mehrheit an sich, sondern mehr noch die päpstliche Reaktion darauf. Franziskus rief am 3. Mai Mehrheit und Minderheit der *Deutschen Bischofskonferenz* nach Rom. Anstatt Klarheit zu schaffen, wie es die Minderheit mit ihren Fragen erbeten hatte, vermied der Papst jede Klärung. Er schickte alle wieder zurück nach Germanien mit der verfahrenstechnischen Aufforderung, so lange über das

Thema zu diskutieren, bis eine möglichst einstimmige Entscheidung gefunden werde. Was auf den ersten Blick inhaltlich neutral kling, da Franziskus meritorisch sich jeder Stellungnahme enthielt, ist es in Wirklichkeit nicht. Ganz im Gegenteil. Es stehen sich ja nicht irgendwelche Positionen gegenüber, sondern auf der einen Seite die kirchliche Lehre und Praxis, auf der anderen Seite der Versuch eines schwerwiegenden und prinzipiellen Eingriffs dagegen. Indem Franziskus darauf verzichtete, das zu tun, wofür er Papst ist und als Kirchenoberhaupt verpflichtet wäre, nämlich die kirchliche Position zu bekräftigen und die Neuerer zur Ermahnung und zur Ordnung zu rufen, erkannte er indirekt deren revolutionären Angriff als völlig gleichwertig mit der geltenden kirchlichen Lehre an. Laut seiner Aufforderung habe die Diskussion ja „ergebnisoffen“ zu erfolgen.

Kardinal Eijk und „der schlimmste religiöse Betrug“

Kardinal Eijk, der Erzbischof von Utrecht und Primas der Niederlande, warf Franziskus daher unumwunden vor, es an Erfüllung seines Petrusdienstes fehlen zu lassen. Mehr noch, ein Papst, der so handelt, stelle sich letztlich implizit auf die Seite der Neuerer. So sieht es auch die deutsch-amerikanische Historikerin Maïke Hickson auf [OnePeterFive](#). Hamburgs Erzbischof Stefan Hesse habe vor dem ZdK von einer stillschweigenden Zustimmung des Papstes zur Interkommunion-Handreichung der DBK-Mehrheit gesprochen. Franziskus habe eine dies „angedeutet“. Man kann dem Erzbischof glauben schenken. Es gehört zum Regierungsstil des amtierenden Papstes dem jeweiligen Gesprächspartner „entgegentzukommen“, ohne sich dabei aber zu sehr *in flagranti* ertappen zu lassen. So läuft das Spiel seit dem Herbst 2013 in Sachen Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene. Es gibt keine begründeten Zweifel, daß Franziskus nicht schon damals eben dieses Ziel anstrebte. Gesagt hat er es bis heute aber nie, obwohl ganze Bischofskonferenzen es unter Berufung auf ihn umsetzten.

Doch nicht einmal damit genug: Die Aufforderung von Franziskus an die deutschen Bischöfe geht weit über den konkreten Streit um die Interkommunion hinaus und betrifft letztlich und generell alles. Der Papst sagte ja faktisch, man solle so lange abstimmen, bis möglichst Einstimmigkeit erreicht sei. Das ist keine katholische und keine päpstliche, sondern eine revolutionäre Methode. Die liberalen Anglikaner praktizierten sie zuletzt, um [Bischöfinnen](#) durchzusetzen. Sie stimmten in den drei Wahlkurien der Generalsynode so lange ab, bis im Laufe der Jahre die Gremien geeignet besetzt waren und das gewünschte Ergebnis erzielt wurde.

Kardinal Eijk übte nicht nur die erwähnte Kritik und bezeichnete das Vorgehen des Papstes als „völlig unverständlich“. Er tätigte eine höchst dramatische Äußerung, indem er den Absatz 675 des *Katechismus der Katholischen Kirche* zitierte: „Vor dem Kommen Christi muß die Kirche eine letzte Prüfung durchmachen, die den Glauben vieler erschüttern wird [Vgl. Lk 21,12; Joh 15,19 - 20]. Die Verfolgung, die ihre Pilgerschaft auf Erden

begleitet 8, wird das ‚Mysterium der Bosheit‘ enthüllen: Ein religiöser Lügenwahn bringt den Menschen um den Preis ihres Abfalls von der Wahrheit eine Scheinlösung ihrer Probleme. Der schlimmste religiöse Betrug ist der des Antichrist, das heißt eines falschen Messianismus, worin der Mensch sich selbst verherrlicht, statt Gott und seinen im Fleisch gekommenen Messias [Vgl. 2 Thess 2,4-12; 1 Thess 5,2-3; 2Joh 7; 1 Joh 2,18.22].“

Man wird lange suchen müssen, um eine so drastische Stellungnahme eines Kardinals über die Lage der Kirche zu finden: „Falscher Messianismus“, der „Mensch, der sich selbst verherrlicht“, der „schlimmste religiöse Betrug“ und das „Mysterium der Bosheit“. Was davon bezieht Kardinal Eijk direkt auf Papst Franziskus und seine Amtsführung, was auf seine von Kardinal Marx angeführten deutschen Mitbrüder im Bischofsamt?

Kardinal Müller: „Persönliche Meinung des Papstes nicht entscheidend“

Ein weiterer Kardinal, der seine Stimme erhob, ist Kardinal Gerhard Müller. Die von Kardinal Woelki angeführte Minderheit der deutschen Bischöfe hatte die Glaubenskongregation angerufen. Kardinal Müller wäre es also gewesen, der Antwort gegeben hätte, wenn, ja wenn Papst Franziskus ihn nicht im Vorjahr als Glaubenspräfekt entlassen hätte. So greift ein Rad in das andere. Nimmt man sie zusammen, dann entsteht das Bild eines revolutionären Vorgangs, der in der Kirche im Gange ist. Ein Vorgang, der durch die Wahl von Papst Franziskus begonnen und eine „andere“ Kirche zum Ziel hat.

Kardinal Müller beklagte wie Kardinal Eijk die Weigerung von Franziskus, Antwort zu geben. So hatte es der einstige Primas von Argentinien mit den *Dubia* zu den wiederverheirateten Geschiedenen gemacht, so tat er es nun auch zu den *Dubia* von Kardinal Woelki zur Interkommunion. Hier gehe es aber um „einen tragenden Pfeiler unseres Glaubens, um die Eucharistie“, so Kardinal Müller im [National Catholic Register](#). Auch er gab unumwunden zu verstehen, daß Papst Franziskus nicht den Pflichten und Aufgaben eines Papstes nachkomme: die Brüder im Glauben zu bestärken und sie in Klarheit zu führen. Es gehe, so der deutsche Kardinal, nicht um persönliche Meinungen des gerade auf dem Papstthron sitzenden Amtsinhabers, sondern um ein Bekräftigen und Führen in Übereinstimmung mit dem geoffenbarten Glauben.

Es sei absolut unzulässig, daß irgendeine Bischofskonferenz über eine grundlegende Glaubenswahrheit „abstimmt“. Ohne die kirchliche Gemeinschaft könne es keine sakramentale Gemeinschaft geben, weshalb die Kommunion für Protestanten unmöglich sei. Wer diesen Anspruch zerstöre, zerstöre die katholische Kirche. Deutlicher geht es nicht mehr.

Der ehemalige Glaubenspräfekt fügte noch hinzu: „Wir müssen uns dem widersetzen“. Jeder Kardinal und jeder Bischof habe die Pflicht, seine Stimme zu erheben, um den Glauben zu verkünden, zu verteidigen und zu fördern. Der Marx-Gruppe unter den deutschen Bischöfen warf er indirekt vor, durch Haarspalterei „allen gefallen“ zu wollen.

Kardinal Müller griff dabei einen Gedanken auf, den er bereits verhältnismäßig bald nach der Amtseinführung von Papst Franziskus geäußert hatte. Unter einem Papst wie Franziskus brauche es eine Arbeitsteilung. Es komme dabei dem Glaubenspräfekten und der Glaubenskongregation zu, Bewahrer und Verteidiger der Glaubenslehre zu sein, weil sich der Papst dieser Aufgabe entziehe. Franziskus reagierte auf seine Weise und setzte den unbequemen Deutschen vor die Tür. Dabei versteht sich Franziskus mit „den Deutschen“ eigentlich sehr gut, zu gut, wie manche meinen und sein Verhältnis zu Kardinal Kasper zu bestätigen scheint, und ebenso sein Lob für die (allerdings kurze) Zeit seines zwangsverordneten Studienaufenthaltes in Deutschland.

DBK-Mehrheit hat Klärungsprozeß angestoßen

Die Minderheit der deutschen Bischöfe sieht es nicht anders als die Kardinäle Eijk und Müller. Sie hatten sich gegen das „demokratische“ Diktat der Marx-Mehrheit in der DBK an Rom gewandt. „Die offizielle Antwort ist, daß es keine Antwort gibt“, zitierte der Vatikanist Edward Pentin eine Kardinal Woelki und Bischof Voderholzer nahestehende Quelle. „Die Glaubenskongregation wurde zum Postboten reduziert“, die nichts anderes tun dürfe, als die Nicht-Antworten von Franziskus mitzuteilen.

Unterdessen rüstet die Minderheit der deutschen Bischöfe, um ihre Position in der *Deutschen Bischofskonferenz* zu stärken. „Das wird ein langer Kampf“, aber die Minderheit sei entschlossen, so dieselbe Quelle.

Das Vorpreschen der DBK-Mehrheit hat seinerseits allerdings auch einen innerkirchlichen Klärungsprozeß angestoßen. Es trägt dazu bei, die eigentliche Frage herauszukristallisieren, die über die Frage der Kommunion für permanente Ehebrecher oder Protestanten hinausgeht. Es geht um eine „ekklesiologische Revolution“, wie die Vatikanisten Pentin und Sandro Magister schreiben: Es geht um die Weigerung von Papst Franziskus seinen Pflichten als Nachfolger des Petrus nachzukommen. Petrus aber sei von Christus als Fels eingesetzt worden und nicht als gleichgültiger Hirte, der seinen Schafen sage: „Ihr wollt Nahrung? Sucht sie euch selbst“.

Text: Giuseppe Nardi